

## Shame On You, Europe

Ende August entrollten die Seenotrettungsschiffe Sea Eye und Seefuchs 110 Seemeilen vor Tripolis ein Transparent "Shame On You, Europe". Kurz zuvor hatten die beiden Schiffe der deutschen Hilfsorganisation Sea-Eye e.V. ihre lebensrettende Hilfe im Mittelmeer nach massiven Drohungen der libyschen Küstenwache ausgesetzt. Wenige Tage vorher hatten auch "Ärzte ohne Grenzen (MSF)" die Suche nach in Seenot geratenen Menschen mit ihrem Schiff VOS Prudence aus dem gleichen Grund pausiert. Auch andere Organisationen, wie Save The Children, zogen ihre Schiffe ab. Die Golfo Azzurro der italienischen Hilfsorganisation Pro Activa Open Arms wurde von der libyschen Küstenwache nach etlichen Warnschüssen aufgebracht und kurzzeitig beschlagnahmt.

Nachdem mehr und mehr Menschen während der Überfahrt ertranken, organisierte Italien 2013 eine große Rettungsoperation namens Mare Nostrum. Auf Druck anderer europäischer Länder, auch von Deutschland, wurde die Operation Ende Oktober 2014 eingestellt. Ein Jahr darauf setzte die EU die Grenzsicherungsoperation Triton und die Mission Sophia in Gang. Beide Missionen operierten ursprünglich ungefähr auf halber Strecke zwischen der südlichsten italienischen Insel Lampedusa und Libyen, rund 150 Kilometer von der afrikanischen Küste entfernt. Mit der Zeit rückten die Schiffe bis maximal 30 Seemeilen vor die Küste vor – immer noch weit weg von der Zone, die die maroden Schlauchboote erreichen können. Diese Lücke bis zu den libyschen Hoheitsgewässern füllten mehr und mehr eben jene privaten Hilfsorganisationen.

Seit 2017 ziehen die EU-Länder ihre Schiffe wieder immer weiter aufs Meer zurück und vergrößern den Abstand zu libyschen Hoheitsgewässern. Kapitäne der Hilfsorganisationen berichten übereinstimmend, dass es ihnen deshalb immer schwerer fällt, Hilfe von den Schiffen der europäischen Marinen zu bekommen. Mathias Menge von SOS Méditerranée sagt: "Die Schiffe der EU-Operation Sophia waren im vergangenen Jahr sehr präsent und haben auch viele Gerettete übernommen. Aber solche Begegnungen haben in diesem Jahr gar nicht stattgefunden, auch keine Übergaben mehr."

Die EU gibt viel Geld aus, um die libysche Küstenwache mit Booten auszurüsten und Mannschaften auszubilden, insgesamt hat sie 46 Millionen Euro bereitgestellt. Zudem will sie eine eigene libysche Rettungsleitstelle etablieren.

Allerdings muss hier die simple Frage gestellt werden, wer die libysche Küstenwache eigentlich ist?

Dem deutschen Reporter und Afrika-Experten Michael Obert ist es gelungen mit dieser auf einem bewaffneten Boot, etwa 50 Kilometer westlich von Tripolis, auf Patrouille zu gehen – wie sich herausstellte, wird sie von einem Warlord geleitet. Commander Al Bija übernahm mit seinen Männern vor zwei Jahren die Führung in Zawiya, und seitdem kontrolliert er nach eigenen Angaben mit seiner Flotte den Küstenstreifen von der tunesischen Grenze bis kurz vor Tripolis.

MSF-Migrationskoordinator Stefano Argenziano erhob deshalb schwere Vorwürfe gegen die Europäische Union ob deren Unterstützung der libyschen Küstenwache. Sie wolle

Migrant\_innen in Libyen "blockieren" und der "offenbar langfristige Plan" der EU sei es, Migrant\_innen nach Libyen zurückzubringen, sagte Argenziano gegenüber der Austria Presse Agentur. Dies sei "extrem besorgniserregend": "Wenn wir die Menschen nach Libyen bringen, kommt das einem Todesurteil für sie gleich - oder zumindest einem Leben unter dauerhafter Gewalt."

Die Lager der Küstenwache in Libyen sind berüchtigt. Hilfsorganisationen machen seit längerem darauf aufmerksam, dass Vergewaltigungen, Folter und Zwangsarbeit dort an der Tagesordnung stehen. Michael Obert war als einer von wenigen unabhängigen Beobachtern vor Ort. Er sagt: "Nie in meinem Leben habe ich so schlimme Zustände gesehen wie in diesen Lagern. Libyen ist die Hölle!"

So errichtet die Europäische Union gemeinsam mit einem failed state und der libyschen Küstenwache eine Blockade, die es nicht nur erlaubt, dass auf NGOs, die sich der Seenotrettung verschrieben haben, geschossen wird, sondern die auch zur Folge haben wird, dass das Sterben im Mittelmeer und die Gewalt in den libyschen Lagern weitergeht. Darüber müssen wir uns empören.

(Und über das Geplänkel von Doskozil, Platter und Co. am Brenner übrigens auch!)

## ***FREIRAD***

Erschienen in FREIRAD-Programmzeitung Okt-Dez 2017